

Teil A

Umgang mit der

Handreichung

und

thematische Einführung

Aus:

Uli Jäger: Erziehung für das Militär? Erziehung für den Frieden! Eine Handreichung für den Unterricht zur Auseinandersetzung mit der vormilitärischen Erziehung in der DDR.

Erstellt im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg.

August 1995

Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.,

Corrensstr. 12, 72076 Tübingen.

kontakt@friedenspaedagogik.de

Online verfügbar unter:

http://www.friedenspaedagogik.de/themen/vormilitaerische_erziehung_in_der_ddr

Hinweise für LehrerInnen zur Verwendung der Handreichung im Unterricht

Das Thema »Vormilitärische Erziehung in der DDR« wird in den Lehrplänen des Landes Brandenburg nicht ausdrücklich zur Behandlung vorgeschlagen. Eine Durchsicht der vorliegenden Rahmenpläne für verschiedene Fächer (v.a. »Lebensgestaltung-Ethik-Religion«, »Geschichte« und »Politische Bildung«) zeigt jedoch, daß dort eine Reihe von Lernzielen und Lehrinhalten genannt werden, für deren Umsetzung sich das Thema und die damit verbundenen aktuellen Problemstellungen anbietet.

Gestaltungsspielraum für LehrerInnen

LehrerInnen können für die Unterrichtsgestaltung aus der vorliegenden Handreichung eine Fülle von Materialien und didaktischen Hinweisen entnehmen. Dabei werden auch Methoden für den fächerübergreifenden Unterricht, für die Einbeziehung von Regional- und Alltagsgeschichte und für entdeckendes und erforschendes Lernen angeboten, weil sie eine attraktive und effektive Unterrichtsgestaltung ermöglichen und darüberhinaus den Intentionen der Friedenserziehung entsprechen.

Die vorliegende Handreichung ist nicht als Unterrichtssequenz konzipiert. Sie läßt den LehrerInnen bewußt einen großen Verwendungs- und Gestaltungsspielraum.

Aufbau der Handreichung

Die Handreichung besteht aus mehreren Teilen:

Materialien, Arbeitshinweise, Dokumente (Teil B)

Der Teil B (Materialien, Arbeitshinweise, Dokumente) ist der Kernteil der Handreichung. Darin werden unterschiedliche Aspekte der vormilitärischen Erziehung in der DDR systematisch für die Auseinandersetzung im Unterricht aufgearbeitet. Die einzelnen Kapitel enthalten jeweils eine *kurze Einführung* in das Thema. Anschließend werden *Materialien* in Form von *Texten, Bildern und Übersichten* präsentiert. Zu den einzelnen Materialien sind *Arbeitshinweise und -fragen* formuliert, um Möglichkeiten für die Auseinandersetzung im Unterricht aufzuzeigen und den Einsatz zu erleichtern. Darüber hinaus werden spezielle *Arbeitsblätter* angeboten, die durch ein besonderes Logo gekennzeichnet sind. Sie sind als DIN-A-4-Seite konzipiert und können teilweise auch unabhängig von den Materialien direkt an die SchülerInnen weitergegeben werden. Viele Arbeitshinweise und -fragen sowie die Arbeitsblätter verweisen auf aktuelle Bezüge des Themas (siehe S.15). Am Ende eines jeden Kapitels wurde für die *Dokumentation* ein besonders wichtiges Dokument ausgewählt, welches sich aufgrund der Länge nur zur besonders intensiven Vertiefung eines Aspektes eignet.

LehrerInnen können je nach Themen- und Problemstellung und abgestimmt auf die spezifischen Rahmenbedingungen in der Schule bzw. der Klasse entweder einzelne Kapitel für die SchülerInnen komplett kopieren, Materialien kapitelübergreifend nach eigenem Interesse zusammenstellen oder auch nur einzelne Arbeitsblätter weitergeben.

Methodische Anregungen (Teil C)

Dem Teil C sind methodische Anregungen für die Unterrichtsgestaltung zu entnehmen, die über die Arbeitshinweise und -fragen im Teil B hinausgehen. LehrerInnen finden zum Beispiel einige Angebote, wie im Unterricht *kontroverse Themen konstruktiv diskutiert* werden können. Dieses »Know-How« kann bedeutsam werden, denn es ist zu erwarten, daß bei vielen der mit dem Thema zusammenhängenden Fragen Meinungsunterschiede sichtbar werden und daß ein Rahmen gefunden werden muß, wie diese ausgetragen werden können.

Desweiteren enthält der Teil C Informationen zum Thema »Historische Spurensuche« und für die Durchführung von »Erkundungen zu aktuellen Themen«. Gerade für LehrerInnen, die einen Projektunterricht durchführen wollen, werden diese Anregungen von Interesse sein.

Friedenserziehung an den Schulen (Teil D)

Durch die Lektüre des Teiles D (Friedenserziehung an den Schulen) der Handreichung können sich LehrerInnen einen Einblick darüber verschaffen, was unter Friedenserziehung an Schulen verstanden werden kann. Dieser Beitrag soll vor allem dabei hilfreich sein, wenn Unterschiede zwischen den Prämissen der vormilitärischen Erziehung in der DDR und denen einer Erziehung zum Frieden herausgearbeitet werden. In diesem Überblick werden auch Interpretationsmöglichkeiten zum Friedens- und Gewaltbegriff angeboten.

Anhang (Teil E)

Der Teil E schließlich enthält eine Chronik zur vormilitärischen Erziehung in der DDR sowie einige Literaturhinweise.

Kombination mit Videofilmen

Es wird empfohlen, die Handreichung in Kombination mit den parallel entwickelten Videofilmen zum Thema »Vormilitärische Erziehung in der DDR« einzusetzen.

Dabei handelt es sich um die folgenden beiden Filme:

- Video »Vormilitärische Erziehung in der DDR. Ausschnitte aus Dokumentar- und Propagandafilmen«: Dieser Film (Länge: 30 min.) enthält neben Auszügen aus Dokumentar- und Propagandafilmen auch Lieder der »Jungen Pioniere« und der »FDJ«.
- Video »Vormilitärische Erziehung in der DDR. Zeitzeugen erinnern sich.«: Dieser Film (Länge: 29 min.) enthält Ausschnitte aus Interviews mit ZeitzeugInnen und Gedichte mit militärischen Bezügen.

In der Handreichung wird mit einem speziellen Logo darauf hingewiesen, zu welchen Themen sich der Einsatz von Sequenzen aus diesen Filmen anbietet.

Biographische Ansätze

Für die Erstellung der Handreichung und der Videofilme wurden eine Reihe von Interviews mit ZeitzeugInnen geführt und aufgezeichnet. In der Handreichung werden immer wieder Erfahrungen, persönliche Eindrücke und Bewertungen von Personen abgedruckt, welche die vormilitärische Erziehung in der DDR in unterschiedlichen Positionen und Phasen miterlebt haben.

Zwei Personen kommen besonders ausführlich zu Wort und ihre Aussagen sind zu Beginn der Handreichung ausführlich dokumentiert (vgl. die Materialien M.13 und M.14). Beide, eine Frau und ein Mann, haben die vormilitärische Erziehung selbst erlebt und sich beteiligt, teils begeistert, teils

Themenstellungen und Anwendungsmöglichkeiten der Handreichung

- Auseinandersetzung mit den staatlichen Vorgaben für die vormilitärische Erziehung, den autoritären Versuchen der Umsetzung in Schule und organisierter Freizeit und den Reaktionen der Betroffenen

Vorschlag: Erarbeitung der Elemente der vormilitärischen Erziehung anhand der Materialien und des Arbeitsblattes im Kapitel B.1; Ergänzung nach Schwerpunktsetzung durch andere Kapitel; Kontrastierung mit den Aussagen der ZeitzeugInnen (vor allem M.13 und M.14).

- Auseinandersetzung mit den Darstellungen von Militär und Funktionen der Streitkräfte in Schulbüchern

Vorschlag: Verwendung der Materialien im Kapitel B.3 als Anschauung für die vormilitärische Erziehung in der DDR in Schulbüchern; Vergleiche mit Darstellung von Militär und Funktionen der Streitkräfte in heutigen Schulbüchern.

- Auseinandersetzung mit den Begründungen für Militär und Sicherheitspolitik in der DDR und der Frage der Kriegsdienstverweigerung

Vorschlag: Verwendung der einschlägigen Materialien in den Kapiteln B.3 und B.4 (»Begründungen«) sowie Kapitel B.5 (»Bausoldaten«); Herstellung aktueller Bezüge durch Verwendung des Arbeitsblattes »Wehrdienst oder Kriegsdienstverweigerung?«, S.135.

- Auseinandersetzung mit der These von den gerechten Kriegen und dem von staatlicher Seite vertretenen Friedensbegriff

Vorschlag: Verwendung von Texten aus Schulbüchern der DDR in Kapitel B.3 (M.51 bis M.54) und Einsatz der Arbeitsblätter »Militärische Aufgaben: Eine Friedenswacht«, S.76 oder »StreiterInnen für den Frieden«, S.79. LehrerInnen finden Informationen zum Friedensbegriff im Teil D.

- Vergleich der Eigenschaften von »Helden« damals und den »Idolen« heute

Vorschlag: Kapitel B.2 bietet Material zu der militärischen Eigenschaft »Heldsein« (M.11 und M.12); ein Arbeitsblatt »Helden damals – Idole heute«, S.32, kann für den Transfer zu den Idolen der SchülerInnen heute genutzt werden.

- Auseinandersetzung mit den Belastungen für Jugendliche im Rahmen vormilitärischer Erziehung, z.B. durch Schießausbildung

Vorschlag: Informationen zur Schießausbildung in der DDR finden sich in Kapitel B.2 (M.40 bis M.46); Bezüge zur Meinung der SchülerInnen heute lassen sich durch das Arbeitsblatt »Schießausbildung: Pro und Contra« (S.63) herstellen.

- Auseinandersetzung mit Friedensbewegung, -arbeit und -erziehung in der DDR

Vorschlag: Einsatz der Materialien in Kapitel B.5 und Vergleich mit aktuellen Ansätzen der Friedensbewegung über das Arbeitsblatt »Persönliche Friedensverträge«, S.130.

Eine Zuordnung der genannten und weiterer Themen zu den Rahmenlehrplänen findet sich auf den folgenden Seiten.

skeptisch. Sie wurden jedoch beide zunehmend kritischer in ihrer persönlichen Einschätzung und ihrem Verhältnis zum Militär – bis hin zur Ablehnung. Sie waren keine »HeldInnen« und wollen es auch nicht sein. Ihre Biographien machen jedoch deutlich, welche unterschiedlichen Einflüsse, welche Überlegungen und Entwicklungen dazu führen können, daß Menschen sich selber hinterfragen lernen und wachsam werden gegenüber allen Formen der vormilitärischen Erziehung.

Diese und andere Interviewausagen (Übersicht S. 5) können als Grundlage verwendet werden, um Aspekte der vormilitärischen Erziehung anhand von biographischen Aussagen anschaulich darstellen zu können.

Historische Spurensuche und aktuelle Erkundungen

Als weiterer methodischer Zugriff bietet sich die historische Spurensuche an, wenn es um Aspekte der Vergangenheit gehen soll, sowie die aktuelle Erkundung, wenn militärische Sozialisationseinflüsse heute sichtbar gemacht werden sollen. Anleitungen zu diesen methodischen Ansätzen finden LehrerInnen im Teil C und mehrere Arbeitsblätter (Übersicht S. 5) sind als Vorgaben für Spurensuche (z.B. »Umfrage zum Wehrunterricht«, S. 97 oder »Archivblatt für Helden- und Kriegerdenkmäler«, S. 155) und Erkundungen (z.B. »Erkundung zum Zivilschutz«, S. 106) konzipiert.

Möglichkeiten der Verankerung des Themas »Vormilitärische Erziehung in der DDR« in den Fächern »Geschichte« und »Politische Bildung«

Folgende Lernfelder der Fächer Geschichte und Politische Bildung bieten sich für eine Behandlung des Themas an:

Vorläufiger Lehrplan Gesellschaftslehre / Politische Bildung

- Lernfeld Demokratie, Klasse 9/10: »Bürger für Bürger«; »Rolle der Bürgerbewegungen vor und nach der Wende«
Handreichung: Auseinandersetzung mit Friedensbewegung, -arbeit und -erziehung in der DDR
»Diktatur und Demokratie«/ »Formen und Wirkungen staatlicher Machtstrukturen«
Handreichung: Auseinandersetzung mit den staatlichen Vorgaben für die vormilitärische Erziehung, den autoritären Versuchen der Umsetzung in Schule und organisierter Freizeit und den Reaktionen der Betroffenen.
- Lernfeld Eine Welt, Klasse 9/ 10: »Neue Wege zum Frieden«/»Sicherheitspolitik, Friedenssicherung und Bundeswehr«
Handreichung: Auseinandersetzung mit den Begründungen für Militär und Sicherheitspolitik in der DDR und der Frage der Kriegsdienstverweigerung.

Vorläufiger Lehrplan Geschichte (Sekundarstufe II)

- Kursthema »Krieg und Frieden in der Geschichte«
Handreichung: Auseinandersetzung mit der These von den gerechten Kriegen und dem von staatlicher Seite vertretenen Friedensbegriff.

Vorläufiger Lehrplan Politische Bildung (Sekundarstufe II)

- Lernfeld Gesellschaft, Klasse 11: »Geboren in verschiedenen Systemen«
Handreichung: Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Biographien und den Berührungspunkten mit der vormilitärischen Erziehung.
- Lernfeld Demokratie, Klasse 11: »Wir sind das Volk« (Vergangenheitsbewältigung, Demokratieverständnis, Menschenbilder)
Handreichung: Auseinandersetzung mit der Frage, wie unterschiedlich Menschen auf die Formen vormilitärischer Erziehung reagiert haben.
- Lernfeld Demokratie, Klasse 12: »Bürgerbewegungen«
Handreichung: Auseinandersetzung mit der Friedensbewegung in der DDR.
- Lernfeld Eine Welt, Klasse 12: »Beiträge zu Krieg und Frieden«
Handreichung: Auseinandersetzung mit Ansätzen von Friedenserziehung.

Möglichkeiten der Verankerung des Themas »Vormilitärische Erziehung in der DDR« im Lernbereich »Lebensgestaltung-Ethik-Religion«		
	Klasse 7 / 8	Klasse 9 / 10
Lernfeld 1 »Menschen als Individuen«	»Vom Kind zum Jugendlichen« <i>Thema: Erfahrungen mit dem »Pionierleben«</i>	
Lernfeld 2 »Menschen in der Gemeinschaft«	»Konflikte und Konfliktbewältigung« <i>Thema: Umgang der Menschen mit Konflikten, die sich aus den staatlichen Vorgaben im Rahmen vormilitärischer Erziehung ergeben</i>	»Vorurteile und Feindbilder in Geschichte und Gegenwart« <i>Thema: Vermittlung von Feindbildern im Rahmen vormilitärischer Erziehung</i>
Lernfeld 3 »Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens«	»Probleme und Belastungen Jugendlicher« <i>Thema: Belastungen für Jugendliche im Rahmen vormilitärischer Erziehung, z.B. durch Schießausbildung</i>	»Mechanismen von Manipulation und Indoktrination« <i>Thema: Versuche der autoritären Vermittlung militärischer Eigenschaften und Feindbilder im Rahmen des Wehrunterrichts</i>
Lernfeld 4 »Auf der Suche nach einem erfüllten und sinnvollen Leben«	»Stars und Idole, Weltanschauungen und Religionen« <i>Thema: Vergleich der Eigenschaften von »Helden« damals und den »Idolen« heute</i>	»Schuld und Gewissen« <i>Thema: Die Einschätzung der Verhaltensweisen im Rahmen vormilitärischer Erziehung durch ZeitzeugInnen</i>
Lernfeld 5 »Die Menschen und ihre Religionen, Weltanschauungen und Kulturen«	»Engagement in Kulturen, Weltanschauungen und Religionen« <i>Thema: Protest und Friedensarbeit in der DDR</i>	Funktion und Mißbrauch von Religionen, Philosophien und Weltanschauungen im Dienst von Macht und Herrschaft <i>Thema: Begründungen für vormilitärische Erziehung durch den Sozialismus</i>
Lernfeld 6 »Persönliche Lebensgestaltung und globale Perspektiven«		Sehnsucht nach Weltfrieden <i>Thema: Friedenserziehung und Weltprobleme</i>
<i>Kursiv: Mögliche Themenstellungen aus dem Bereich »Vormilitärische Erziehung«</i>		

Die Bedeutung des Themas für Friedenserziehung und Unterricht

Warum sollen sich Jugendliche heute mit der vormilitärischen Erziehung in der ehemaligen DDR beschäftigen? Diese Frage werden sich – gerade in den neuen Bundesländern – manche in der Bildungs- und Erziehungsarbeit tätigen Personen stellen, die in ihrem Alltag mit Orientierungsproblemen und fehlender Motivation zum politischen Engagement, aber auch mit Gewaltakzeptanz und Rechtsextremismus konfrontiert werden. Für sie kann die Auseinandersetzung mit der »Vormilitärischen Erziehung in der DDR« von Interesse werden, wenn das Thema unter dem Aspekt der Erziehung zum Frieden aufgegriffen und diskutiert wird.

Kritische Auseinandersetzung mit der vormilitärischen Erziehung

Natürlich geht es zunächst darum, einen Themenbereich vor allem für den Unterricht zu erschließen, der bei der Betrachtung der DDR-Vergangenheit bislang noch weitgehend ausgeklammert wurde. Der Historiker Bernd Faulenbach stellte als Mitglied der 1994 beendeten »Enquête-Kommission des Bundestages zur Aufarbeitung der Geschichte und der Folgen der SED-Diktatur« selbstkritisch fest: »Wir haben ganze Bereiche der DDR-Gesellschaft ausgespart – so ziemlich alles, was mit Militär zusammenhängt (...).«¹ So besteht die berechtigte Sorge, daß nicht nur die Verantwortlichkeiten für die militärisch gestützte »Abschreckungspolitik Ost« in Vergessenheit geraten, sondern auch die Absich-

ten, die Formen und die Folgen eines nahezu alle gesellschaftlichen Bereiche umfassenden Systems der vormilitärischen Erziehung. Daß mit der Etablierung eines solchen Systems zu Beginn der fünfziger Jahre in der DDR begonnen und es bis Mitte der achtziger Jahre stetig ausgebaut wurde, dürfte unumstritten sein. Ob mit spektakulären Kinderparaden in Mini-Panzern oder Wehrlagern und -manövern, ob mit »Handgranatenweitwurf« im Sportunterricht oder der »Heldenverehrung« in den Lesebüchern – kaum ein Versuch ist von Staat und Partei ausgelassen worden, um die Kinder und Jugendlichen an das Militär heranzuführen und ihnen militärische Eigenschaften wie Disziplin und Gehorsam zu vermitteln. Die jugendliche Suche nach Abenteuer und Abwechslung, die Faszination für (Waffen-) Technik und die Begeisterungsfähigkeit für sportliches Kräftemessen wurden genauso instrumentalisiert wie die Sehnsucht nach Frieden und Geborgenheit. Schließlich fehlte es zu keiner Zeit an Bedrohungs-szenarien, um die Militarisierung im Alltag legitimieren zu können. So liefert die DDR ein Beispiel für den staatlichen Versuch einer vormilitärischen Erziehung, das nicht nur für militärkritische BetrachterInnen beängstigende Ausmaße angenommen hatte. Daran ändert auch die Beobachtung nichts, daß mit manchen der verordneten Maßnahmen für viele von der vormilitärischen Erziehung betroffenen Personen die Grenze zur Lächerlichkeit überschritten worden ist. ZeitzeugInnen haben in Interviews immer wieder darauf verwiesen, wie hilflos Reserveoffiziere und andere »Ersatzlehrer« im

Rahmen des Wehrunterrichts vor den SchülerInnen nach Worten und Begründungen gesucht haben, um Interesse zu wecken und Furcht vor dem »Klassenfeind« aufzubauen. Der »Spaß« hörte spätestens dann auf, wenn beispielsweise in inquisitorischen Gesprächen die Zustimmung für eine Verpflichtung bei der NVA erreicht werden sollte oder bei der Sanktionierung von Schießverweigerern. Erreicht wurde jedenfalls, daß viele sogar die Schießübungen in Schule und organisierter Freizeit als normal empfunden haben. Dies zeigen viele Interviews mit Betroffenen auf eindrucksvolle Weise. »Wir haben sie einfach ausgelacht«, so beschreibt Sybille S. die Reaktion der Kinder, als eine Mitschülerin in der achten Klasse während der »Hans-Beimler-Wettkämpfe« ein Gewehr nicht richtig halten konnte. Doch ungeachtet der Repressionen durch die Verantwortlichen auf vielen Ebenen und trotz der Anpassungszwänge für die Einzelnen zeigt die genaue Beschäftigung mit dem Thema aber auch, wie unterschiedlich die Reaktionsweisen der Betroffenen waren, wie konsequent Handlungsspielräume genutzt und den staatlichen Vorgaben entgegen gearbeitet wurde.

Diese Erfahrungen können heute genutzt werden. Es gilt, sie im Rahmen einer Erziehung zum Frieden aufzuarbeiten und für die Erkennung von gefährlichen autoritären Strukturen und militärischen Interpretationsmustern fruchtbar zu machen. Denn es darf nicht vergessen werden, daß auch im westlichen Teil Deutschlands versucht wurde und versucht wird, Jugendliche mit mancherlei Versprechungen und ohne die notwendige Befähigung zur kritischen Reflexion für einen Dienst in den Streitkräften zu gewinnen.

Vor dem Hintergrund der vorhandenen innergesellschaftlichen Gewaltbereitschaft und einer Renaissance militärischen Den-

kens in der Außenpolitik wäre es bedauerlich, wenn die Auseinandersetzung mit diesem scheinbar perfekten und doch im Grunde so ineffektiven System der vormilitärischen Erziehung nicht offensiv geführt werden würde. Denn es gibt nicht nur negative, sondern auch positive Ansätze, z.B. wie differenziert in der DDR in den kirchlichen Gruppen die Auseinandersetzung mit dem Wehrdienst geführt wurde. So manche der damals angebotenen Handreichungen kann auch noch heute für die Suche nach der individuell richtigen Gewissensentscheidung hilfreich sein.

Die Diskreditierung des Begriffes »Frieden«

Zu Recht wird in neueren Untersuchungen festgestellt, daß der »Begriffsarbeit« im Geschichtsunterricht der DDR eine wichtige Rolle zukam.² Dabei wurde der Begriff »Frieden« gerade im Rahmen der vormilitärischen Erziehung von Staat und Partei häufig für Zwecke mißbraucht, die nicht mit einem kritischen Friedensbegriff in Übereinstimmung zu bringen sind. Dieser Friedensbegriff geht davon aus, daß Frieden nicht nur Abwesenheit von Krieg sein soll, sondern auch wachsende (soziale) Gerechtigkeit (siehe Teil D). Vergleichbare Prämissen lagen den Konzeptionen zugrunde, wie sie von kirchlichen Friedensgruppen für die nichtstaatliche Friedenserziehung in der DDR erarbeitet wurden. Darauf muß aufmerksam gemacht werden, um zu zeigen, daß der Friedensbegriff umstritten und interpretationsbedürftig war und auch noch heute ist.

Denn eine vergleichbare *Instrumentalisierung des Begriffes »Frieden«* droht sich heute im Kontext der Relegitimierung des Militärs fortzusetzen, wenn auch auf anderen Ebenen. Wenn von »friedensschaffenden Maßnahmen« die Rede ist, während Kampfeinsätze gemeint sind, so wird der von vielen Jugendlichen

immer noch positiv besetzte Begriff »Frieden« in Mißkredit geraten und als zukunftsweisende Wertvorstellung seine Bedeutung verlieren. Die Auseinandersetzung mit der vormilitärischen Erziehung und den erarbeiteten »Gegenkonzeptionen« seitens der kirchlichen Friedensgruppen kann einen Beitrag dazu leisten, daß SchülerInnen sich kritisch mit allen »Angeboten« einer »Erziehung zum Militär« bzw. einer »Erziehung zum Frieden« auseinandersetzen können. Hierzu gehört es, daß sie die zugrundeliegenden Ideologien und Mechanismen erkennen und unterscheiden lernen.

Perspektive: Erziehung zum Frieden

In einem Rundschreiben des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg aus dem Jahre 1992 heißt es: »Friedenserziehung ist eine Aufgabe, die sich in allen Schulformen, Schulstufen und Jahrgängen stellt. Sie hat ihren Platz in der Politischen Bildung, aber auch in allen anderen Fächern und dem Projektunterricht im Rahmen des pädagogischen und sozialen Auftrags der Schule. Die Lehrerinnen und Lehrer haben die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler umfassend zu informieren, sie ausgewogen mit unterschiedlichen Auffassungen zu diesem Themenbereich bekannt zu machen und sie zu befähigen, selbständig und verantwortlich zu entscheiden. Es ist Ziel der Friedenserziehung, mit den Kindern und Jugendlichen die Fähigkeit zum toleranten und gewaltfreien Umgang zu entwickeln. Dazu gehört auch die Entwicklung von Selbstbewußtsein, um anbefohlenen Gehorsam ablehnen zu können und die eigene Gewissensentscheidung zum Maßstab des Handelns zu machen.« Dieser ministeriellen Aufforderung zur Friedenserziehung ist

1993 ein vergleichbarer Beschluß im Bundesland Thüringen gefolgt. Damit hat die seit dem »Streit der Kultusminister« in den alten Bundesländern eher abgeflachte Diskussion um Gegenstand und Intention einer schulischen Friedenserziehung neue Brisanz bekommen (siehe Teil D). Die kritische Auseinandersetzung im Schulunterricht mit der vormilitärischen Erziehung in der DDR kann mit dazu beitragen, daß diese anspruchsvolle Aufgabe mit Inhalten gefüllt und in der Praxis umgesetzt werden kann.

Eigenverantwortlichkeit und Wertorientierung

Es ist unumstritten, daß den SchülerInnen neben Fachkenntnissen auch Hilfen für eine eigenverantwortliche Lebensgestaltung und Wertorientierung vermittelt werden sollen. Anhand der kritischen Auseinandersetzung mit der vormilitärischen Erziehung läßt sich treffend herausarbeiten, wie in der DDR durch eine Erziehung zu militärischem Gehorsam, zu Disziplin und Autoritätshörigkeit genau das Gegenteil von *Eigenverantwortlichkeit* erreicht werden sollte. Mit Hilfe von Schrift- und Bilddokumenten können diese Absichten anschaulich transparent gemacht werden. Der Pioniergruß, das blaue Halstuch oder die Ordnungsübungen können als Symbole für möglichen Konformitätszwang durchaus hilfreiche Beispiele für den Versuch sein, Jugendliche zur Reflexion eigener und vorgegebener *Gruppennormen* zu ermuntern; ein wichtiges Lernziel, wenn man beispielsweise an gewaltfördernde und -auslösende Gruppennormen in Jugendgangs denkt. Wie schwer die Funktionen von Befehl und Gehorsam zumal von Jugendlichen zu erkennen sind, zeigt sich ebenfalls in vielen Interviews. »Solche Parolen wie ›Achtung stillgestanden, die Augen rechts, die Augen links, zur Meldung nach vorne‹ habe ich gegeben und ich habe damals nicht

darüber nachgedacht, was das eigentlich heißt. Ich habe genau so wenig nachgedacht, was das heißt, wenn Pioniere und FDJler in einer Reihe antreten mußten und wehe, es ging jemand aus dieser Linie heraus«, so schildert Stephan E. rückblickend seine Zeit als FDJ-Sekretär.

Differenzierte Reaktionen der Betroffenen

Selbstkritische Rückblicke dieser Art wecken Verständnis auch für die Betroffenen, denen die Distanz zur eigenen Geschichte noch fehlt. Darüber hinaus geben solche Biographien aber auch Mut für das politische Engagement heute. Sie zeigen, daß Menschen für die eigene Lebensgestaltung verantwortlich sind und diese Verantwortung auch angesichts restriktiver gesellschaftlicher und politischer Bedingungen wahrgenommen haben und wahrnehmen können.

Autoritärer Staat und autoritäres Verhalten

Diese Kenntnisse sind wichtig, denn vor dem Hintergrund der in vielen Untersuchungen festgestellten rechtsextremen Orientierungen bzw. der wachsenden Gewaltakzeptanz und -bereitschaft bei einer großen Zahl von Jugendlichen gerade auch in den neuen Bundesländern ist wiederholt die These formuliert worden, daß das autoritäre Regime der DDR für das autoritäre bzw. autoritätshörige Verhalten der Jugendlichen auch heute unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen entscheidend mitverantwortlich sei: »Die größere Anfälligkeit ostdeutscher Jugendlicher gegenüber autoritären Denkmustern resultiert nicht zuletzt aus den Bedingungen eines autoritären Staates, was entsprechende Auswirkungen auf die schulische und z.T. auch familiäre Situation hatte.«³. Dieser These ist allerdings widersprochen worden und es wurde eine Debatte über den *Zusammenhang von autoritä-*

rem Staat und autoritärem Verhalten ausgelöst, die auch Gegenstand der Auseinandersetzung mit der vormilitärischen Erziehung in der DDR sein sollte.⁴

Helden gestern – Idole heute?

Wer SchülerInnen Hilfen bei der *Wertorientierung* geben möchte, wird dies anhand der kritischen Beschäftigung mit den im Rahmen der vormilitärischen Erziehung angebotenen Wertvorstellungen tun können. Die Vermittlung militärischer Eigenschaften, die Rolle von Vorbildern, Idolen oder eben »Helden« ist kein Problem der Vergangenheit, sondern hat aktuelle Bezüge. Die Entwicklung von Kriterien für die Auswahl und Bewertung der in einer Gesellschaft angebotenen Werte fällt leichter, wenn die sich hinter der Wertevermittlung immer verborgenden Intentionen sichtbar gemacht werden können.

Gefordert: Der engagierte Unterricht

Die intensive Auseinandersetzung mit der vormilitärischen Erziehung setzt das Engagement von LehrerInnen voraus. Denn Tabus der Geschichte und Streitthemen der Gegenwart werden nicht nur zufällig berührt, sondern gezielt zum Gegenstand der Diskussion gemacht, und der Einsatz von »Spurensuche« und »Erkundungen« vor Ort als relativ aufwendigen Unterrichtsmethoden bietet sich an und sollte Teil der Auseinandersetzung sein. Doch ohne Engagement ist weder eine Erziehung zum Frieden noch ein Aufbrechen der gegenwärtig festzustellenden »Verabredung des allgemeinen Vergessens«⁵ (Joachim Gauck) bezüglich der kritischen Aufarbeitung der DDR-Geschichte zu haben.

Anmerkungen

- ¹ Frankfurter Rundschau, 2.5.1994.
- ² Wolfgang Protzner / Alexandra Neubauer / Christel Schuster: Der Geschichtsunterricht in der DDR als Instrument der SED-Politik. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. B 29-30 / 1993, S. 49.
- ³ Wolfgang Melzer / Wilfried Schubarth: Das Rechtsextremismussyndrom bei Schülerinnen und Schülern in Ost- und Westdeutschland. In: Wilfried Schubarth / Wolfgang Melzer (Hrsg.): Schule, Gewalt und Rechtsextremismus. Opladen 1993, S. 72.
- ⁴ Vgl. hierzu z.B.: Peter Förster u.a.: Jugend Ost: Zwischen Hoffnung und Gewalt. Opladen 1993, S. 29f.
- ⁵ Zit. nach: Frankfurter Rundschau, 31.10.1994.

Dokumentation

»Friedenserlaß des Landes Brandenburg«

»Im Grundgesetz wird für das deutsche Volk eine friedenserhaltende Verpflichtung ausgesprochen. Eine der zentralen Forderungen des Herbstes 1989 war die Entmilitarisierung des Denkens und der Sprache. Diese Forderung schließt die Verpflichtung zu gewaltfreien Lösungen von Interessengegensätzen und Konflikten ein. Die wachsenden Probleme bei einer gerechten und friedlichen Gestaltung unseres Zusammenlebens auf nationaler und internationaler Ebene sollen in den Unterricht einbezogen werden. Vor dem Hintergrund unabgeschlossener Friedensbemühungen in der Gesellschaft und der alltäglich zu beobachtenden Gewalt und Gewaltbereitschaft kann diese Aufgabe allerdings von der Schule nur in Ansätzen realisiert werden. Nicht zuletzt ist das Bemühen, Kinder und Jugendliche zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung zu erziehen, nur vor dem Hintergrund konkreter politischer Friedens- und Abrüstungsschritte glaubhaft.

1. Friedenserziehung ist eine Aufgabe, die sich in allen Schulformen, Schulstufen und Jahrgängen stellt. Sie hat ihren Platz in der Politischen Bildung, aber auch in allen anderen Fächern und dem Projektunterricht im Rahmen des pädagogischen und sozialen Auftrags der Schule. Die Lehrerinnen und Lehrer haben die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler umfassend zu informieren, sie ausgewogen mit unterschiedlichen Auffassungen zu diesem Themenbereich bekannt zu machen und sie zu befähigen, selbständig und verantwortlich zu entscheiden. Es ist Ziel der Friedenserziehung, mit den Kindern und Jugendlichen die Fähigkeit zum toleranten und gewaltfreien Umgang zu entwickeln. Dazu gehört auch die Entwicklung von Selbstbewußtsein, um

anbefohlenen Gehorsam ablehnen zu können und die eigene Gewissensentscheidung zum Maßstab zu machen.

2. Die Lehrerinnen und Lehrer sollen in ihrem jeweiligen Fach Bezüge und Möglichkeiten zur Friedenserziehung nutzen. Fortbildungsangebote haben das Ziel, die Kompetenz der Lehrkräfte zu aktualisieren und zu verbessern.

3. Um die Ausgewogenheit der Information zu gewährleisten, werden im Unterricht unterschiedliche Meinungen zur Friedenspolitik dargestellt. (»Keine Schülerin und kein Schüler darf einseitig beeinflusst werden« - § 2 Abs. 2, 1 SRG). Über das Einbeziehen in den Unterricht von Vertretern der Bundeswehr, von Kriegsdienstverweigerern und ihren Organisationen, Vertretern von Menschenrechtsorganisationen u.a. entscheiden die Lehrerinnen und Lehrer, die in jedem Fall die Verantwortung für den Unterricht haben. Sie prüfen auch unter dem Gebot der Ausgewogenheit, ob durch schulfremde Personen ein Beitrag zum Erreichen der Unterrichtsziele geleistet wird. Die Teilnahme schulfremder Personen darf nicht zu Berufs- und Nachwuchswerbung genutzt werden. Die Schulleitung ist über die beabsichtigte Beteiligung schulfremder Personen zu informieren.

4. Die Schulkonferenz ist über das Konzept der Friedenserziehung an der Schule einschließlich der Einbeziehung schulfremder Personen zu informieren. Diese Information erfolgt in der Regel einmal jährlich durch die Schulleitung oder eine beauftragte Lehrkraft. «

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, 29.6.1992, Rundschreiben Nr. 035 / 06 / 92.

Teil B
Materialien,
Arbeitshinweise
und
Dokumente

